

Als die Leute in Bremen von dem gepflasterten Saale hörten, schüttelten sie verwundert die Köpfe. Wenn sie aber dem reichen Kaufherrn auf der Straße begegneten, so nahmen sie hübsch tief Hut und Mütze vor ihm ab, aus lauter Ehrfurcht vor dem silbernen Pflaster. Das Pflaster von den harten Thalern sah übrigens gar nicht übel aus, und Manchem gefiel es besser, als wenn die Dielen mit sammtnen und seidenen Teppichen belegt gewesen wären.

Ein Jahr darauf, nachdem der Saal gepflastert worden war, legte sich der reiche Kaufmann auf sein Bett und starb. Er wurde mit großem Prange und ungeheurem Prunke begraben, und in den Zimmern, wo er bisher geschaltet und gewaltet hatte, trat nun ein neuer Herr auf. Und der war Herr Franz Melchior, des reichen Kaufherrn Sohn, ein gutmüthiger, aber dabei höchst leichtsinniger und verschwenderischer Jüngling.

Franz Melchior lebte das erste Jahr nach seines Vaters Tode sehr eingezogen und still für sich hin. Als aber die Trauerzeit um war, da wurden die hohen und prächtigen Gemächer seines Hauses gelüftet, und überall wurde geputzt und gescheuert und blank gemacht; denn Herr Melchior wollte den vornehmen Leuten und den lustigen Gesellen der guten Stadt Bremen ein Gastmahl geben. Und als der Tag des Festes herankam, und die vielen Gäste im Saale beisammen saßen, da flog mancher neugierige Blick auf das seltsame Pflaster, und mancher reich gekleidete Herr seufzte in seinem Herzen: „Wenn du doch nur die Hälfte von den harten Thalern